

BEER-KUHNER, BENDRICH, RÜHL, SAAL, WINKLER

Das Glück ist ein Schmetterling

Heiter-besinnliche Kurzgeschichten



Lese- und
Vorlesebuch
für Senioren

schlütersche

Irén Beer-Kuhner, Katrin Bendrich,
Martina Rühl, Bernd Saal, Susann Winkler

Das Glück ist ein Schmetterling

Lese- und Vorlesebuch für Senioren
Heiter-besinnliche Kurzgeschichten

Irén Beer-Kuhner, Katrin Bendrich,
Martina Rühl, Bernd Saal, Susann Winkler

Das Glück ist ein Schmetterling

Lese- und Vorlesebuch für Senioren
Heiter-besinnliche Kurzgeschichten

2. Auflage

schlütersche

Irén Beer-Kuhner, Katrin Bendrich, Martina Rühl, Bernd Saal, Susann Winkler

Das Glück ist ein Schmetterling

Lese- und Vorlesebuch für Senioren

Heiter-besinnliche Kurzgeschichten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89993-848-7 (Print)

ISBN 978-3-8426-8790-5 (PDF)

ISBN 978-3-8426-8791-2 (EPUP)

2. Auflage

© 2017 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

Alle Angaben erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Autors und des Verlages. Für Änderungen und Fehler, die trotz der sorgfältigen Überprüfung aller Angaben nicht völlig auszuschließen sind, kann keinerlei Verantwortung oder Haftung übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden. Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind. Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Umschlaggestaltung: Kerker + Baum, Büro für Gestaltung GbR, Hannover

Titelbilder: Romolo Tavani – iStockphoto

K.-U. Hler – Fotolia.com

Satz.: PER MEDIEN & MARKETING GmbH, Braunschweig

Druck: Schleunungdruck GmbH, Marktheidenfeld

Inhalt

Im neuen Jahr	7
Die heiligen drei Könige	7
Das Kind in dem goldenen Boot	10
Frühjahrsputz	13
Kindermund tut Wahrheit kund!	17
Osterzeit	21
Königskinder	21
Eier vom Osterhasen	24
Das Rätsel der Eierfarben	27
Ein ganz besonderes Osterfest	29
Die Zeittüte	33
Sommerfrische	37
Nomen est Omen – oder: Ich heiße Sonnenblume	37
Markttag	38
Der Schwimmreifen	42
Der Angler und seine Frau	46
Das Gras wachsen hören	51
Picknick mit Hindernissen	54
Kater Fips auf großer Tour	56
Sternwanderung	61
Waschtag	64
Der Herbst beginnt	67
Abendliche Einkehr	67
Auf dem Jahrmarkt	71
Rosenblüte	75
Vom Innehalten	77
Der reiche Bräutigam	80
Das Literaturcafé	85
Das schlechte Gewissen	89

Winter- und Weihnachtszeit	93
Die Holzscheite	93
Der Rosentroll	95
Das Erinnerungsgeschenk	98
Die kleine Fichte	102
Die Glasaugen	104
Der alte Käpt'n und der Tannenbaum	107
Die Suche nach dem Weihnachtsmann	110
Spatzenweihnacht	114
Die kleine Meerjungfrau	117
Das Glück ist ein Schmetterling	121
Autorinnen und Autor dieses Buches	127

Im neuen Jahr

Die heiligen drei Könige

Bernd Saal

Es gibt böse Geschichten. Da werden Verdächtigungen ausgesprochen, die keinen Funken Wahrheit enthalten. Da wird hinter dem Rücken Schlechtes über einen Menschen geredet. Die bösen Worte eilen von Mensch zu Mensch, stets kommt etwas hinzu, aber niemand hat den Mut zu sagen: »Halt! Wir wollen gut über unsere Mitmenschen reden. Wir wollen uns das Leben nicht noch schwerer machen, als es ohnehin ist.«

Doch einmal war alles anders.

Er erwachte ganz früh morgens. Noch im Halbschlaf glaubte er eine Stimme zu hören, die ihm sagte. »Die Welt ist freundlich. Lebe auch Du freundlich.« Dieser Satz begleitete ihn den ganzen Tag.

Als er durch die Stadt ging, schienen die Menschen diesen Satz zu rufen. Die Verkäufer lächelten ihn an. Die Menschen grüßten ihn verwundert, aber höflich. Jedes Gespräch, das er führte oder dem er lauschte, schien ihm

Sommerfrische

Nomen est Omen – oder: Ich heiße Sonnenblume

Irén Beer-Kuhner

Ganz klein und unscheinbar fing mein Leben an. Als Same kam ich in die dunkle Erde.

Sonne und Wasser brachten mich zum Keimen. Ich durchbrach langsam und vorsichtig die Grenze zwischen Erde und Außenwelt.

Neugierig wie ich war, wuchs ich schnell in die Höhe, um mehr zu erkennen von der Umgebung.

Meine Nachbarinnen im Feld berichteten mir vom Lärm, der schmutzigen Luft und der schlechten Wasserqualität. Doch ich hatte einen wunderbar sonnigen Platz. Fast den ganzen Tag konnte ich die Sonne sehen und mich daran wärmen. Ich streckte mich ihr entgegen und folgte ihr, wenn sie über Tag von Ost nach West wanderte.

»Ach, ist die schön«, hörte ich Menschen sagen, die mich sahen.

Der Angler und seine Frau

Martina Rühl

»In diesem Jahr machen wir mal einen ganz besonderen Urlaub!«, sagte Heinrich zu seiner Frau Gertrud und lächelte geheimnisvoll.

»Ich verspreche dir pure Entspannung. Wir vergessen den Alltag, lassen mal so richtig die Seele baumeln und essen jeden Abend frischen Fisch. Wir machen nämlich einen – Angelurlaub!«

Alarmiert schaute Gertrud zu ihrem Gatten hinüber. Sie gönnte ihm das Angelvergnügen und auch die beruhigende Wirkung auf Körper und Seele, die man diesem Sport nachsagte. Doch wie würde sie als bekennende Nichtanglerin in einer abgelegenen Angleroase, in der es nur fünf Teiche, endlos viele Wege und dichte Wälder gab, ihre Zeit verbringen? Mal abgesehen von den spartanisch eingerichteten Holzhütten, in denen alles darauf ausgerichtet war, dass man sich nur kurzfristig darin aufhielt, um schnell etwas zu essen oder zu schlafen. Wenn sie nur an ihren Rücken dachte! Und dann die Mücken! So dicht am See waren die in Legionen unterwegs. Andererseits konnte ihr ein wenig Entspannung wirklich nicht schaden. Wer weiß? Vielleicht übertrug sich ja die Ruhe und Gelassenheit ihres angelnden Heinrich auch auf sie. Gertrud lächelte also freundlich und Heinrich machte sich mit Feuereifer an die Planung.

Kaum am Urlaubsziel angekommen, packte er eilig die wichtigsten Utensilien aus. »Ich muss mich jetzt wirklich beeilen, sonst haben wir heute Abend keinen frischen Fisch

Sternwanderung

Irén Beer-Kuhner

Vor vielen Jahren, so um das Jahr 1980 herum, fieberten die Schüler der vierten Klassen einer Grundschule ihrem Jahresausflug entgegen. Gleich vier vierte Klassen planten eine Sternwanderung. Die vier Lehrerinnen hatten einen Plan ausgearbeitet, eine Schatzsuche sollte es sein – mit Markierungen wie bei einer Schnitzeljagd. Das Ziel war eine Burgruine, die tief im Wald lag. Dort hatte der Hausmeister der Schule bereits einen Grill aufgebaut und die Lehrerinnen freuten sich auf die Gesichter der Kinder, wenn sie den Schatz gefunden hatten.

Zunächst ist es ein ganz gewöhnlicher Ausflug. Mit dem Bus geht es zu einem Parkplatz im Wald. Die Sonne scheint und die erste Gruppe verlässt den Bus. Ein paar Kilometer weiter steigt die zweite Gruppe aus, dann die dritte und schließlich die vierte. Munter laufen alle los und sind bester Laune. Bald schon finden sie die ersten Wegzeichen und suchen eifrig die nächsten.

Doch die vierte Gruppe hat Schwierigkeiten. In letzter Minute war ihre Klassenlehrerin krank geworden und so sprang die Ersatzlehrerin ein – die aber kannte den Weg zur Burgruine nicht. Und auch die bunten Fäden, die an den Zweigen hingen und den Weg wiesen, waren plötzlich nicht mehr zu finden. Es kam, wie es kommen musste: Die vierte Gruppe verirrt sich im dunklen Wald. Es gab keine Wegzeichen mehr und leider auch keine Wanderwegs-Schilder, die verraten könnten, wie es zur Burgruine geht. Zu allem Elend beginnt es auch noch zu regnen und zu gewittern.

Der Herbst beginnt

Abendliche Einkehr

Katrin Bendrich

Sie saß am Fenster in ihrem geliebten Sessel und ihr war, als würde sie eins mit ihm werden. Seit sie dieses Zimmer im Seniorenheim bezogen hatte, gab sie sich jeden Abend von ihrem Lieblingsplatz aus ihren Erinnerungen hin. Sobald die aufregenden Erlebnisse des Tages hinter ihr lagen und sie sich für die Nachtruhe vorbereitet hatte, freute sie sich darauf, noch ein Weilchen zu träumen.

»Wenn mein treuer Ohrensessel sprechen könnte«, dachte sie, »würde er erstaunliche Geschichten zu erzählen haben.« Allein schon der Gedanke, wie oft sie ihre schlafenden Kinder aus dem Polster gehoben hatte, um sie in ihre Betten zu tragen, brachte sie zum Lächeln. Doch auch die anderen Dinge, die sie aus ihrem Haus für dieses Zimmer ausgesucht und mitgenommen hatte, erinnerten sie an längst vergangene Zeiten.

Die Kaminuhr schlug, als sie in Gedanken die Fragen beantwortete, als säßen diese noch immer neben ihr. »Nein!«, sagte sie und war nun sicher, »Ich bin nicht traurig. Mein Geist lässt mich erinnern. Mein Geist zeigt mir die schöne Aussicht auf das, was ich täglich Neues erleben darf. Und dafür bin ich sehr dankbar. Und nun«, fügte sie hinzu, »ist es spät geworden.«

Mit einem wohligen Gefühl im Herzen stand sie auf und trug nun die Gedanken zu Bett, wie sie es einst mit ihren Kindern tat.

Auf dem Jahrmarkt

Susann Winkler

Tim ging aufgeregt neben seinem Opa Helmut her. Zwi-schendurch lief er einige Meter vornweg und dann wieder zurück, weil ihm der Großvater zu langsam war.

Die beiden waren auf dem Weg zum Jahrmarkt, der Teil des jährlichen Stadtfestes war. In den vergangenen Jahren war Tim mit seiner Mutter dort gewesen. Er war Karus-sell gefahren, hatte Zuckerwatte gegessen und Bälle auf Dosen geworfen. Viel mehr aber hatte ihm seine Mutter nicht erlaubt. Bei allen Dingen, die Tim wirklich faszi-nierten, hatte sie erklärt, sie seien zu teuer, zu gefährlich oder er sei dafür noch zu jung. Solche Antworten war er von seiner Mutter zwar gewohnt, aber wirklich viel Spaß hatte ein kleiner Junge wie er auf diese Weise nicht. Des-halb hatte er in diesem Jahr solange gebettelt, bis sich Opa Helmut schließlich erweichen ließ, mit ihm auf den Fest-

Der reiche Bräutigam

Susann Winkler

Johanna war eine attraktive Frau, die hübsche Dinge liebte. Sie umgab sich gern mit edlen Möbeln, schönen Kleidern und hatte eine Schwäche für Rubine, Smaragde sowie für feines Porzellan. Johannas Lieblings Speisen waren Hummer, Fasan, Trüffelpastete und jeder ihrer Tage begann stets mit einem Gläschen Champagner.

Johanna war in einer wohlhabenden Familie aufgewachsen und finanzielle Sorglosigkeit schien ihr Geburtsrecht zu sein. Sie hatte sich ihr Leben bequem eingerichtet und sich auch den Luxus gegönnt, unverheiratet zu bleiben. Im Grunde hatte sie nichts gegen Männer, sie sah nur einfach keinen Sinn darin, sich an einen zu binden.

Johannas Tage verliefen in angenehmen, wenn auch unspektakulären Bahnen. Morgens schlief sie gern etwas länger und ließ sich gegen zehn Uhr von ihrer Haushälterin das Frühstück ans Bett bringen. Im Anschluss daran nahm sie für gewöhnlich ein Bad mit duftendem Rosen- oder Orangenöl. Den Rest des Tages verbrachte sie mit einem beschaulichen Programm aus Lektüre, Einkäufen, Spaziergängen, Café- und Restaurantbesuchen. Dazu kamen hin und wieder Einladungen ins Theater, zu Konzerten oder diversen Feierlichkeiten.

Johanna war mit ihrem Leben durchaus zufrieden und wünschte sich lediglich, dass alles so blieb wie es war. Allerdings sah es seit einiger Zeit ganz danach aus, als wolle die Welt sie zu gewissen Änderungen nötigen. Vor circa zwei Jahren war Johannas geerbtes Vermögen durch Fehlinves-

sie etwas spitz hinzu: »Es wird also nicht nötig sein, Ihre Schwester in Aufregung zu versetzen.«

Das schlechte Gewissen

Martina Rühl

Es war ein wunderschöner Herbsttag. Die Blätter der Bäume leuchteten in Orange- und Rottönen und die Herbstastern blühten in kräftigem Lila. Die Sonne tauchte alles malerisch in ein warmes, idyllisches Licht. Nur ich war etwas betrübt, denn es war der Todestag meines Vaters und wie jedes Jahr wollte ich einen besonders prächtigen Strauß Blumen auf sein Grab bringen.

So fuhr ich zum Blumenladen und wählte einen herrlichen Strauß aus leuchtend gelben Lilien, Gerbera und Asters. Ein wenig fröhlicher erreichte ich unseren kleinen Dorffriedhof.

Als ich durch das kleine Tor trat, sah ich schon von weitem einen Strauß lilafarbener Herbstastern auf dem Grab meines Vaters leuchten. Da war meine Mutter mir wohl zugekommen.

Ich bewunderte kurz ihren Strauß und wollte meinen dann dazu stellen. Also schaute ich hinter den Grabstein, doch da war keine Vase zu finden.

Einige Meter weiter, auf dem Grab meiner Oma, entdeckte ich ebenfalls einen Strauß der schönen Herbstastern, aber auch hinter ihrem Grabstein war keine Vase versteckt.

»Dann versuche ich es halt bei Tante Erika«, dachte ich und eilte hoffnungsvoll in ihre Richtung. Sie war die Schwes-

Winter- und Weihnachtszeit

Die Holzscheite

Bernd Saal

Neulich abends war ich unterwegs. Es war kalt und still. Ich hatte einen langen Tag hinter mir und einfach keine Lust, in meine leere Wohnung zu gehen. So stand ich eine Weile wie verloren auf der Straße, als ich plötzlich eine Person sah. Sie war ganz altertümlich gekleidet, fast, als wäre sie einem Märchenbuch entsprungen. Auf dem Kopf trug sie einen spitzen Hut und auf der Nase prangte eine große grüne Brille. In der Hand aber trug sie einen Holzkorb, in dem Holzscheite lagen. Diese seltsame Person eilte durch die Straßen, verschwand mal in dem einen Haus und mal in einem anderen. Als sie an mir vorbeieilen wollte, stellte ich mich ihr in den Weg.

»Eine Frage hätte ich«, sagte ich. »Was machen Sie eigentlich? Ich sehe Sie hin- und hereilen mit Ihrem Korb. Sie

Autorinnen und Autor dieses Buches

Irén Beer-Kuhner war Grund- und Hauptschullehrerin. Heute arbeitet sie als Altentherapeutin in einem Seniorenzentrum.

Katrin Bendrich ist Kauffrau im Gesundheitswesen und arbeitete zuvor mehrere Jahre in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz.

Martina Rühl ist Pflegeassistentin und arbeitet in einem Wohnbereich für Menschen mit Demenz im stationären Bereich eines Pflegeheims. Sie ist Autorin des Buches »Ich muss in die Schule« mit Geschichten aus »der Welt der Demenz«.

Bernd Saal war lange Jahr Pfarrer in Coburg, wo er seine Gemeinde und umliegende Altenheime immer wieder mit selbstverfassten Erzählungen begeisterte. Von ihm stammt auch das Buch »Der Apfelbaum im Schnee«.

Susann Winkler ist Diplom-Heilpädagogin und arbeitet im Bereich Soziale Betreuung. Ihre Passion: Das Schreiben von Kurzgeschichten, die u. a. unter dem Titel »Bitte 3x täglich lachen« erhältlich sind.



Martina Rühl

Gute Laune kennt kein Alter

Heitere Geschichten, Gedichte und
Rätsel für Menschen mit Demenz

2. Auflage

136 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-89993-847-0

€ 14,95

Auch als eBook erhältlich.

- Vergnügliche Geschichten, Gedichte & kleine Rätsel
- Für die Einzel- und Gruppenbetreuung
- Ideal auch für den kurzen Gesprächsimpuls zwischendurch
- Für Betreuungskräfte, Alltagsbegleiter und pflegende Angehörige empfohlen

Heitere Geschichten zum Lesen und Vorlesen, zum Mitraten und Mitmachen – Betreuungskräfte und Alltagsbegleiter brauchen ständig Material, um mit den ihnen anvertrauten Menschen mit Demenz qualitätsvolle Aktivierungszeiten zu verbringen.

Die Texte dieses Buches aktivieren Demenzkranke und stärken ihr Langzeitgedächtnis. Vertraute Alltagsaktivitäten (Frühjahrsputz, Washtag, Kuchen backen etc.) werden wachgerufen und dienen als Anknüpfungspunkte für Gespräche. Den roten Faden bilden dabei die Jahreszeiten.

Noch vorhandene kognitive Fähigkeiten werden durch Gedächtnistrainings (Sprichwörter) trainiert. Die unterschiedlichen Längen ermöglichen eine Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten, ganz nach Zielgruppe.

www.buecher.schluetersche.de
Änderungen vorbehalten.

schlütersche
... macht Pflege leichter.

Jeder Mensch braucht aufmunternde Geschichten, die den Zauber der alltäglichen Dinge wieder in Erinnerung rufen. Kleine Erzählungen, die sich einfach mal so (vor-)lesen lassen.

Die Geschichten erzählen zu jeder Jahreszeit von vertrauten Situationen, heiteren Erlebnissen, manchmal auch von wundersamen Begebenheiten. So tauchen Momente der Freude auf, der Liebe oder des stillen Glücks: mal heiter, mal besinnlich, mal nachdenklich oder aufmunternd.

Ein ideales Taschenbuch für die Aktivierung und Erinnerungsarbeit, für Seniorengruppen und Einzelbetreuung.

Die Autoren

Die Autoren dieses Buches arbeiten in der Altenhilfe und der sozialen Betreuung.

schlütersche
... macht Pflege leichter.

ISBN 978-3-89993-848-7



9 7 8 3 8 9 9 9 3 8 4 8 7